SSOAR

Open Access Repository
www.ssoar.info

Veränderungen der Lebenslagen von Dorfbewohnern im erwerbsfähigen Alter in den neuen Bundesländern

Siebert, Rosemarie; Zierold, Katja

Veröffentlichungsversion / Published Version
Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:
Siebert, R., & Zierold, K. (1997). Veränderungen der Lebenslagen von Dorfbewohnern im erwerbsfähigen Alter in den neuen Bundesländern. In K.-S. Rehberg (Hrsg.), *Differenz und Integration: die Zukunft moderner Gesellschaften ; Verhandlungen des 28. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie im Oktober 1996 in Dresden ; Band 2: Sektionen, Arbeitsgruppen, Foren, Fedor-Stepun-Tagung* (S. 203-207). Opladen: Westdt. Verl. https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-139206

Nutzungsbedingungen:
Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:
This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.
By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

gesis Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Soziale Milieu-Integration (soziales Kapital) als Determinante des Verbleibens in der Landwirtschaft; Projektinitiativen durch Assoziationen, um den ländlichen Raum lebendig zu halten; Personalverflechtungen zwischen Betrieben und staatlichen Institutionen; Entscheidungsbildung in Brüssel etc.

Nicht zuletzt die ausführliche Diskussion im Anschluß an diese Beiträge hat gezeigt, daß diese neueren Projektergebnisse und Forschungsanregungen auf Interesse gestoßen sind. Zusammen mit den im Plenum VI vorgestellten Beiträgen konnte deutlich gemacht werden, daß die Land- und Agrarsoziologie aktiv und präsent ist.

2. Veränderungen der Lebenslagen von Dorfbewohnern im erwerbsfähigen Alter in den neuen Bundesländern

Rosemarie Siebert und Katja Zierold

Einleitung

Die Entwicklung in den Dörfern der neuen Bundesländer verläuft ambivalent. Heute ist aber nicht selten geläufig, die vielfältigen Veränderungen in den ländlichen Räumen der neuen Bundesländer seit 1989 zum Düsteren zu nivellieren.

Dabei übersieht man häufig, daß neben gravierenden Problemen auch positive Veränderungen eingetreten sind. Dies wird zunächst am Erscheinungsbild der Dörfer sichtbar. Verbessert hat sich aber nicht allein das äußere Erscheinungsbild. Die Menschen selbst reflektieren auch positive Veränderungen ihrer individuellen Lebensverhältnisse. In der Untersuchung »Ländliche Lebensverhältnisse im Wandel« geben nach vier Jahren Wirtschafts- und Währungsunion zahlreiche Dorfbewohner eine Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage an. In den südlichen Untersuchungsdörfern hat sich für mehr als die Hälfte der Befragten die eigene wirtschaftliche Lage seit 1989 leicht bis stark verbessert (Kahlwinkel 52 %, Ralbitz 56 %), in den nördlichen Untersuchungsdörfern immerhin in Mildenberg noch für ein Drittel und in Glasow für ein Viertel. Doch deuten diese Daten bereits darauf hin, daß nicht alle Dorfbewohner zu den Gewinnern des Einigungsprozesses gehören.

Deshalb wollen wir den Fragen nachgehen: Wer kann an den neuen Verhältnissen partizipieren, wen hängt die Entwicklung ab? Wie differenziert sich das Dorf heute sozial? Was sind mögliche langfristige Folgen dieser Differenzierung?

In der sozialwissenschaftlichen Diskussion brennt seit Jahren der Streit, welchen Erklärungswert einzelne soziale Faktoren für die Analyse sozialer Strukturen bzw. Sachverhalte bieten. Im Kern geht es dabei um die Frage, inwiefern strukturelle Bedingungen das Leben einzelner beeinflussen und/oder inwiefern es individuelle Bedingungen sind (vgl. u.a. Hradil [Hg.] 1992).

Wir gehen in unserem Ansatz davon aus, daß strukturelle Aspekte maßgeblich die Lebenschancen der Menschen beeinflussen. Deshalb haben wir uns für ein Konzept der Lebenslagen entschieden. In Anlehnung an Hradil (1990: 125) interpretieren wir dabei Le-

benslagen sehr weit als »die Ensembles der Lebensbedingungen von Gesellschaftsmitgliedern, die ihnen im Vergleich zu anderen Menschen Vorteile oder Nachteile bringen.« Da dieses »Ensemble« vielfältig ist, können wir uns nur auf wenige markante strukturelle Aspekte beziehen und diskutieren diese im Zusammenhang mit der Wahrnehmung durch die Betroffenen. Im einzelnen sind es: die Veränderungen der Stellung im Erwerbssystem, die Einkommenssituation und die Wohnverhältnisse. Wir beziehen uns in unseren Aussagen ausschließlich auf die Erhebungen in den ostdeutschen Untersuchungsdörfern Glasow (Mecklenburg-Vorpommern), Mildenberg (Brandenburg), Kahlwinkel (Sachsen-Anhalt) und Ralbitz (Freistaat Sachsen) des Projektes »Ländliche Lebensverhältnisse im Wandel«. Unser Sample sind die Dorfbewohner im erwerbsfähigen Alter (die 1994 18 bis 64jährigen).

Zur Erwerbstätigkeit

Diese Veränderungen lassen sich in folgenden Thesen zusammenfassen:

- Starke Veränderungen bei den einen bis zu radikalen Brüchen in der Erwerbsbiographie steht eine relative, äußerliche Homogenität bei anderen gegenüber.
- Die soziale Hauptdifferenzierungslinie in den Dörfern besteht, und dies gilt in vielfältiger Hinsicht, zwischen denen, die Arbeit haben und denen, die keine Arbeit haben.
- Trotzdem bestehen zwischen Vorruheständlern und Arbeitslosen ebenfalls noch einmal Differenzen in der Wahrnehmung und Bewertung.
- Aber: Nicht Arbeitslosigkeit an sich wird zum sozial differenzierenden Faktor, sondern die strukturell und individuell bestimmten Chancen zum Verbleiben oder den Wiedereinstieg in den Arbeitsmarkt sind entscheidend.

In den strukturellen Veränderungsmustern bei der Erwerbstätigkeit unterscheiden sich unsere Ergebnisse nicht von denen aus der arbeitsmarktbezogenen Transformationsforschung und auch aus der allgemeinen Arbeitsmarktforschung bekannten Mustern (vgl. u.a. Nickel et al. (Hg.) 1994; Kronauer et al. 1993).

Ihre berufliche Position behalten oder verbessern konnten eher die jüngeren, gut ausgebildeten Dorfbewohner, die 1989 den Start in das Berufsleben bereits vollzogen hatten. Dabei hatte die berufliche Stellung (wobei hierunter sowohl der Wirtschaftsbereich als auch der konkrete Betrieb und die Stellung in der Organisation und Hierarchie des Betriebes gefaßt werden) 1989 maßgebliche Auswirkungen auf die Startchancen bei dem Aufbruch zu neuen Ufern.

Zu denjenigen, die es in den Augen anderer Dorfbewohner am ehesten geschafft haben, unter den veränderten Bedingungen beruflich voranzukommen, gehören die neuen oder erneuten Selbständigen in bestimmten Branchen.

Arbeitslos werden konnte faktisch jeder, auch wenn es besonders gefährdete Gruppen gab. Zu diesen gehörten u.a. die Beschäftigten in der landwirtschaftlichen Primärproduktion. Am wenigsten gefährdet bisher waren die Angestellten im öffentlichen Dienst, auch wenn deren Arbeitsplätze keinesfalls so sicher sind, wie das in den alten Bundesländern der Fall ist.

Beim Wiedereinstieg in den Arbeitsmarkt zeigen sich am deutlichsten geschlechtsspezifische Zugangschancen (vgl. Fink et al. 1994). In allen vier Orten ist Arbeitslosigkeit mehr-

heitlich ein Frauenproblem. Von Arbeitslosigkeit betroffen sind Frauen aller Altersgruppen, besonders problematisch bis völlig unmöglich war der Wiedereinstieg in den Arbeitsmarkt für Frauen mit zunehmenden Alter und/oder bestimmten Qualifikationen bzw. aus bestimmten Branchen (z.B. Landwirtschaft). Die Erwerbsneigung der Frauen hat sich allerdings nicht geändert. Näher betrachtet, läuft der Prozeß der Verdrängung der Frauen vom Arbeitsmarkt aber mit deren Duldung. Das fast schon geflügelte Wort: »Hauptsache der Mann hat Arbeit« ist bereder Ausdruck dafür. Auch die Handlungsstrategien bei der Arbeitsplatzsuche sprechen für eine derartige Sichtweise. In dieser Spezifik der Strukturierung des Arbeitsmarktes liegen damit paradoxerweise Zukunftschancen für die jeweiligen Orte und Regionen, da die Arbeitslosigkeit der Frau für Familien kein Wegzugsmotiv darstellt.

Anders sieht das bei den Jugendlichen aus. Sowohl im Norden (Glasow) als auch im Süden (Ralbitz) haben wir ausbildungsbedingte Migration zu verzeichnen. Eine Rückkehr nach der Ausbildung ist bei der ungünstigen Arbeitsmarktlage eher unwahrscheinlich.

Bei einer vergleichenden Betrachtung der Arbeitslosigkeit in den vier Dörfern zeigen sich deutliche Nord-Süd-Unterschiede. In den beiden nördlichen Dörfern hängt der Arbeitsmarkt fast ausschließlich von der Landwirtschaft (Glasow) bzw. von Großprojekten des zweiten Arbeitsmarktes (Mildenberg) ab, während wir im Süden wesentlich diversifiziertere Strukturen vorfinden.

Der Vorruhestand, der hauptsächlich für Veränderungen im Erwerbsverhalten verantwortlich war, ist eine zeitlich begrenzte soziale Realität und durch die Altersstruktur verstärkt in den beiden nördlichen Dörfern anzutreffen.

Zur Einkommenssituation

- Die meisten Befragten in den Ostdörfern ordnen sich in wenigen Einkommensgruppen ein.
- Es zeigt sich aber eine beginnende stärkere Differenzierung der Einkommen nach der Stellung im Erwerbssystem.
- Es zeigen sich deutliche regionale Unterschiede im Einkommen.

Die Nivellierung der Einkommen fällt insbesondere im Vergleich mit den Untersuchungsdörfern der alten Bundesländer auf. Ursache dürfte sein, daß eine Vielzahl der Einkommen auf Transferleistungen (Arbeitslosengeld, Arbeitslosenhilfe, Altersübergangsgeld, Rente) beruhen. Deren Berechnung basiert meist auf den zu DDR-Zeiten erzielten Erwerbseinkommen, die weitgehend angeglichen waren.

Die Daten zur Einkommenslage zeigen, daß insbesondere diejenigen, die Arbeit haben, an der Einkommensentwicklung und damit auch an den Konsummöglichkeiten partizipieren können. Gleichzeitig können auch die Vorruheständler und Rentner als materielle Gewinner gesehen werden.

Auch in der Einkommenssituation kommen die deutlichen Nord-Süd-Unterschiede zum Tragen, was insbesondere im Erscheinungsbild der Dörfer sichtbar wird. Dies leitet zum dritten Aspekt über.

Die Wohnverhältnisse

- Eigentum, insbesondere Wohneigentum wird in Dörfern zur Quelle sozialer Differenzierung.

Eigentum war in der DDR kaum Quelle sozialer Differenzierungen, wenn es überhaupt differenzierend wirkte, dann war Eigentum für denjenigen, der es besaß, eher Ballast. Ausdruck dafür sind die in allen vier Dörfern zu findenden, wenn auch in unterschiedlichem Ausmaß, verfallenen Gehöfte. Nicht selten wurden Gehöfte an den Staat abgegeben, da man sie selbst nicht mehr instandhalten konnte. Nach 1989 hat sich die Rolle des Eigentums grundlegend gewandelt, wie auch die vielen Eigentumsauseinandersetzungen zeigen.

In den Dörfern hatte Eigentum aber zu DDR-Zeiten trotzdem mehr Bedeutung als in den Städten. Hier fand sich ein sehr viel höherer Anteil selbstgenutzten Wohneigentums, obwohl auch in diesem Punkt regional (vor allem historisch bedingt) große Unterschiede bestehen.

Zwischen den Hauseigentümern und den Mietern finden sich Unterschiede in der Lebenslage. Hauseigentum bedeutet ein hohes Maß an Sicherheit auch in persönlichen Krisenzeiten, bietet vielfältige Möglichkeiten der Betätigung besonders für Menschen im Vorruhestand, aber auch für Arbeitslose und ist ein starker wohnortbindender Faktor, gerade in gesellschaftlichen Umbruchzeiten.

Hauseigentum bedingt derzeit in den Dörfern aber auch ganz spezifische Probleme und Sorgen. Zahlreiche Hauseigentümer befürchten, anfallende Kosten im Zuge des Ausbaus der Infrastruktur nicht mehr aufbringen zu können.

Die Förderprogramme (Dorferneuerung) untermauern die soziale Differenzierung in den Dörfern. Diejenigen, die selbst keine finanziellen Eigenmittel aufbringen können, sind von der Förderung ausgeschlossen.

Für die Dorfbewohner ohne Wohneigentum sind die Probleme anders gelagert. Für sie stellen die mehrmals gestiegenen Mieten eine erhebliche Belastung dar. So gibt es nach der Modernisierung der Wohnblocks in Glasow und der damit verbundenen Erhöhung der Miete schon vereinzelt Fälle, wo die Miete nicht mehr gezahlt werden konnte und die Wohnung geräumt werden mußte. Anders als in Städten führte das bisher nicht zur Obdachlosigkeit dieser Dorfbewohner, vielmehr wurde ihnen eines der zahlreich leerstehenden Häuser in Glasow zur Nutzung angeboten.

Welche Folgen für die Orte und Regionen resultieren (möglicherweise) aus den diskutierten Differenzierungen?

Wir finden eine regionale Konzentration von sozialen Problemlagen vor. Einerseits weisen die beiden Orte im Norden, insbesondere aber Glasow, strukturell erheblich größere Veränderungen und Benachteiligungen auf (höhere Arbeitslosigkeit, kaum Diversifizierung auf den Arbeitsmärkten, geringere Einkommen, geringe Quote selbstgenutztes Wohneigentum). Diese strukturellen Defizite schlagen sich aber auch in deutlich schlechteren Bewertungen der Lage (berufliche Veränderungen zum schlechteren, Veränderungen der wirtschaftlichen Lage zum schlechteren) nieder, so daß sich hier eher Resignation sowie ein Rückzug ins Private bemerkbar machen. Denn nicht nur die individuellen Lebensbereiche werden negativer eingeschätzt als in den südlichen Dörfern, sondern auch das veränderte Zusammenleben im Dorf (vgl. Zierold 1994: 116ff.). Eine andere Folge dieser strukturellen Defizite gepaart mit der negativen Wahrnehmung der Veränderungen ist die vergleichsweise hohe Bereitschaft der Bevölkerung, insbesondere in Glasow, doch noch den Ort zu

verlassen. In Glasow denken noch ca. 44 % der 18-34jährigen daran, wegzuziehen. Haltemomente gibt es kaum, eher sind es die schlechten Bedingungen an den potentiellen Zielgebieten denn die Bedingungen vor Ort, die für das Bleiben ausschlaggebend sind: »Halten nichts, gar nichts, ..., man ist da, weil man dort die Wohnung hat, die Familie eventuell noch da ist und dann ist ja schon Schluß.«

Mit diesen Aussagen korrespondiert auch die Einschätzung zu den zukünftigen wirtschaftlichen Chancen der Region. Auch hier sind es in erster Linie die Glasower, die ihrer Region keine Chance einräumen, sie als von der Entwicklung abgehängt betrachten. Der Kommentar eines Betroffenen zu den Perspektiven des Dorfes: »Frische Luft, das ist auch alles, mehr hat man hier nicht mehr, nur noch die Luft und die Ruhe.« (Rodewald/Siebert 1994: 60)

Literatur

Fink, Margit; Grajewski, Regina; Siebert, Rosemarie und Katja Zierold 1994, Rural Women in East Germany. In: Symes, David und Anton J. Jansen (Hg.) 1994, Agricultural Restructuring and Rural Change in Europe. Wageningen: 282-295.

Hradil, Stefan 1990, Lebenslagenanalysen in der Bundesrepublik Deutschland. In: Timmermann, Heiner (Hg.) 1990, Lebenslagen. Sozialindikatorenforschung in beiden Teilen Deutschlands. Saarbrücken: 125-146.

Hradil, Stefan (Hg.) 1992, Zwischen Bewußtsein und Sein. Die Vermittlung »objektiver« Lebensbedingungen und »subjektiver« Lebensweisen. Opladen.

Kronauer, Martin; Vogel, B. u. F. Gerlach 1993, Im Schatten der Arbeitsgesellschaft. Arbeitslose und die Dynamik sozialer Ausgrenzung. Frankfurt/New York.

Nickel, Hildegard Maria; Kühl, Jürgen und Sabine Schenk (Hg.) 1994, Erwerbsarbeit und Beschäftigung im Umbruch. Berlin

Rodewald, Beate und Rosemarie Siebert 1994, Arbeitsmarkt und Mobilität. Eine empirische Analyse von Dimensionen räumlicher Immobilität und Mobilität im Kontext regionaler Arbeitsmarktentwicklungen im ländlichen Raum Ostdeutschlands. Teilprojekt des BML-Forschungsvorhabens »Ländliche Lebensverhältnisse im Wandel 1952, 1972, 1992«, unveröffentlichter Forschungsbericht. Müncheberg.

Zierold, Katja 1994, Sozialstrukturelle Veränderungen und soziale Differenzierung in 4 ostdeutschen Dörfern. Teilprojekt des BML-Forschungsvorhabens »Ländliche Lebensverhältnisse im Wandel 1952, 1972, 1992«, unv. Forschungsbericht. Halle

Dr. Rosemarie Siebert, Zentrum für Agrarlandschafts- und Landnutzungsforschung, Institut für Sozioökonomie, Eberswalder Str. 84, D-15374 Müncheberg